

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

165 (17.7.1870) Zweites Blatt

Drachberichte.

Berlin, 15. Juli. Auf morgen, den 15. d., ist der Bundesrat des norddeutschen Bundes einberufen. — Nachm. Die Eröffnung des Reichstages ist auf den 21. d. M. festgesetzt, doch wird es als wünschenswerth betrachtet, daß alle Mitglieder, welche kommen, sich eher einstellen, damit die Berathung der Vorlagen in den Fraktionen stattfinden kann.
Berlin, 15. Juli, Mittags. Die preussische Bank hat heute den Discont auf 6 Proz. und den Lombard-Zinsfuß für Waaren und Effekten auf 7 Proz. erhöht.
Koblenz, 14. Juli. Sr. Maj. der König besuchte heute das Konzert in den Rhein-Anlagen und wurde begeistert empfangen. Bei der Abfahrt fand Aufwartung des Kriegervereins mit Musik und Fahne statt. Der König erwiderte die betreffende Ansprache mit den Worten: „Kameraden, ich freue mich sehr über die Mir dargebrachte Lieberachtung.“
Frankfurt a. M., 15. Juli. Wir erhalten so eben folgenden Drahtbericht aus Paris von der Agence Havas: Heute um 1 Uhr wird folgende gleichzeitige Mittheilung an den Senat und den gesetzgebenden Körper erfolgen, welche eine Darlegung der Lage gibt und mit der Ankündigung der Kriegserklärung an Preußen endigt. Diese Erklärung wäre beschleunigt durch ein Rundschreiben des Königs an die preussischen Agenten im Auslande, welches Ertheilung der dem französischen Botschafter Benedetti (angeblich) zugehörigen Beileidigung bestätigt; zweitens den hohenzollernschen Versatz verweigert; und drittens dem Prinzen seine Freiheit, die Krone anzunehmen, zurückgibt. — Wir erhalten so eben von der Agentur Havas folgende Depesche: Paris, 15. Juli, 2 Uhr Nachm. (Gesetzgeb. Körper). Der Krieg ist erklärt.
Kassel, 15. Juli, 12 1/2 Uhr Mittags. Der König ist so eben hier eingetroffen und von den Behörden und der Bevölkerung mit Beglückwünschungen empfangen worden. Der König sprach seine Freude darüber aus, daß die neue Provinzialhauptstadt ihm so vaterländische Gesinnung entgegenbringe u. setzte die Reise unter tausendstimmigen Hochs fort.
München, 15. Juli. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die allgemeine Verhandlung über das Militärbudget geschlossen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Verhandlung abgebrochen u. die Spezialdebatte bis zum Montag vertagt.
München, 15. Juli, Nachmitt. Der König hat auf den Vorschlag des Ministeriums den casus foederis für gegeben erachtet und den gestern angeordneten Kriegsbereitschaftsbefehl genehmigt.
Dresden, 15. Juli. Der König von Sachsen hat seine Rundreise durch das Land in Folge der neuesten politischen Nachrichten abgebrochen und ist heute Mittag nach Weimar zurückgekehrt.
Leipzig, 15. Juli. Die Leipziger Bank hat den Wechsel-discont auf 7 und den Lombardiscont auf 8 Prozent erhöht.
Bremen, 15. Juli. Das Bundeskanzleramt hat den Senat amtlich benachrichtigt, daß die norddeutschen Handelsstädte auf allen Meeren vor der Kriegsgefahr gewarnt seien, und den Rath erhalten haben, in Häfen einzulaufen.
Bremen, 15. Juli, Abends. Die Bremer Bank hat den Discont von 4 1/2 auf 6 Prozent erhöht.
Bern, 15. Juli. Der Bundesrath wird der Bundesversammlung in Betreff der politischen Lage Vorschlag machen und Vollmacht zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz und der Unversehrtheit ihres Gebietes verlangen.
Bern, 15. Juli. (S.B.) Angesichts der ersten Wendung, welche in der letzten Zeit die Zwischigkeit zwischen Frankreich und Preußen genommen hat, sind vom Bundesrath folgende Schlusnahmen gefaßt worden: Der Bundesversammlung wird eine Vorlage, betreffend die politische Lage mit Begehren um Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz und der Unversehrtheit ihres Gebietes auf die nächsten Tage angeklagt. An die Gesandtschaften in Berlin und Paris ergeht die vorläufige Mittheilung, daß es Absicht des Bundesrates sei, im Falle eines Krieges die schweizerische Neutralität mit allem Nachdruck zu wahren, wovon sie beiden Regierungen Kenntniß zu geben haben. Das politische Departement hat die Vorlagen für die Bundesversammlung besonderrlich vorzubereiten und desgleichen den Entwurf einer Rundgebung an die Mächte einzubringen. Das Militärdepartement ist beauftragt, mit der angemessenen Vorbereitung für eine allfällige Grenzbesetzung sich ernstlich zu beschäftigen, dem Bundesrath die erforderlichen Anträge hierfür, sowie Vorschläge für die Wahl eines Generals und eines Chefs des Generalstabes vorzulegen. Vom Fi-

nanzdepartement ist die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel in's Auge zu fassen und darauf Bedacht zu nehmen, daß hinlänglich Rohmaterial für die Pulverfabrikation und rechtzeitig zur Stelle sei. Den Eisenbahnverwaltungen endlich wird angezeigt, daß der Bundesrath je nach Umständen bald in den Fall kommen dürfte, über ihr Material zur Fortschaffung einer ansehnlichen Truppenzahl zu verfügen, worauf sie sich einzurichten mögen.
Schaffhausen, 15. Juli. Es ist eine Besetzung der Grenze der Schweiz in Aussicht genommen. Ein Drahtbericht von Zürich berichtet, Frankreich habe den Krieg an Preußen erklärt.
Paris, 15. Juli, 10 Uhr 45 Min. Der Minister-rath hat sich gestern Abend in St. Cloud versammelt, wo Gramont den Inhalt der Botschaft Benedetti mittheilte. Gestern Abend theilte der preussische Botschafter von Werther mit, daß er Paris heute früh in Urlaub verlassen werde. Gestern Nacht fand eine feindselige Kundgebung vor der Wohnung des preussischen Gesandten statt.
London, 15. Juli. Die Morgenblätter aller Parteien sprechen sich entschieden günstig für Preußen aus, sie verdammten das herausfordernde, insultirende Benehmen der französischen Regierung, und weisen letzterer allein die Schuld der drohenden Kriegsgefahr bei.
New-York, 14. Juli. (Durch Kabel.) Es heißt, der Präsident werde den Ex-Senator Fremont (New-York) zum Gesandten am englischen, Ort (Indiana) zum Gesandten am preussischen Hofe ernennen.
Deutschland.
P. Lahr, 14. Juli. Gestern Abend wurde hier ein Bürgerabend abgehalten, von welchem als Gemeinderathe folgende 15 Vertrauens-männer vorgeschlagen wurden: Kaufmann Chr. Siefert (116 St.), Landwirth Karl Zeller in Burgheim (110 St.), Fabrikant Gg. Heimb-urger (94 St.), Fabr. Otto Maurer (89 St.), Fabr. Aug. Kra-mer (88 St.), Herm. Schweißhardt zum Falken (72 St.), Kauf-mann Karl Sommerlatt (71 St.), Kaufmann Karl Cucuel (70 St.), Wirth Wihl. Flüge (70 St.), Rentner Gg. Wihl. Jann (68 St.), Wihl. Schaller zum Nappen (60 St.), Rentner Aug. Eberle (58 St.), Mechaniker Andr. Meyer (55 St.), Weber Fdr. Dier-stein (54 St.), Seifenfabr. Aug. Wickersheimer (53 St.) Ge-wählt hatten 117 Mitglieder des Bürgerabends.
Austland.
Von der thurg. Grenze, 14. Juli. Bei der Sonntag, den 10. d., im ganzen Thurgau vorgenommenen Volksabstimmung (Referendum) wurde die Ausbesserung der sehr niedrigen Vollsätze der Bezirksräthe mit 9439 gegen 2989 Stimmen und die St. Gotthardunterstützung mit 6723 gegen 5491 Stimmen verworfen, nachdem das Volk durch eine Reihe von Vorfällen, z. B. die von Ehrer aus verbreitete: „Warum der Kantonier aufgebeugt worden“ bearbeitet worden war. Dagegen hört man allge-mein, daß sich der Thurgau an einem Spüßigen durchschlief mit einer namhaften Stimme beteiligen werde. Die Thurg. Ztg. schreibt: „Dem Schreie nach ist die Gotthardunterstützung nicht zu führen. Der Schreie nach ist die Gotthardunterstützung nicht zu führen. Der Schreie nach ist die Gotthardunterstützung nicht zu führen.“
Kirche und Schule.
Freiburg, 13. Juli. Das erz. Anz. -Bl. Nr. 14 enthält: 1) Bekanntmachung, wonach die diesjährige Konfirmation in der ersten Wochende Oktober dahier abgehalten werden wird. 2) Fründebestehungen: Pl-mentee (1600 fl.). Bewegungen an S. K. S. den Großherzog von Prä-sentation innerhalb 6 Wochen beim großh. Ministerium des Innern. Altschweier (neu errichtete Pfarrei), Def. Dittersweier (1200 fl.). Bewer-bungen binnen 6 Wochen um Verleihung an den Herrn Erzbischofshand-linger, Def. Mestrich (2800 fl.). Bewegungen an S. D. den Fürstb. von Fürstberg um Präsentation innerhalb 6 Wochen bei der fürstl. Hofdomänenkanzlei in Donaueschingen. Das Ausschreiben der Pfarrei Erzingen wird zurückgenommen, bis der Neubau des dortigen Pfarrhauses vollendet ist. 3) Fründebestehungen. 4) Professablegung. Am 9. Juni legten die nachstehenden Kandidaten des Frauenklosters und Lehnhinstituts Offenburg Profess ab: Maria Paula v. Bayer von Karls-ruhe, Maria Gregoria Berenz von Hohenburg, Maria Klara Buchert von Zell bei Offenburg, Maria Medithe Hübchenberger von Offenburg, Maria Charlotte Sieb von Bounsdorf, Maria Margaretha Meißermann von Egshelm im Elß, als Leinwäcker.
Wärzburg, 13. Juli. So eben wird durch Gelante aller Stöden der Stadt die Botschaft von dem heute Morgen nach nur 12stündiger Krankheit zu Rom erfolgten Tode des hiesigen Bischofs Georg Anton Stahl verkündigt. Derselbe wurde zu Rom im Seidenthal erzogen, besaß schon im Alter von 35 Jahren den bischöflichen Stuhl wahr, den er über ein Vierteljahrhundert inne hatte. Er war einer der besten deutschen Bischöfe, welche eifrig für die Unscholbarkeit des Papstes kämpf-

ten, und es verleiht die ultramontane Partei in ihm einen hervorragenden Führer. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten starb gestern, also einen Tag vor seinem Tode, der langjährige Diener des Bischofs. Der Tod hält reiche Ernte unter den zum Konzil versammelten Vätern der katholischen Christenheit: schon 13 Bischöfe sind bis jetzt dem irdischen Klima Roms erlegen, und es wäre wahrlich durch die Menschlichkeit ge-boten, wenn der Papst mit der Urlaubsertheilung nicht bis zum Eintritt einer Krankheit, deren Verlauf so rasch sein kann, warten wollte.
Waldwirthschaft.
Stuttgart, 13. Juli. Nach den Erhebungen, welche der Aus-schuss der hiesigen Landesproduktionskommission in allen Theilen des Landes über den voraussichtlichen Anfall der Ernte machen ließ, ist nach den in der letzten Zeit gemachten Wahrnehmungen der Stand der Getreidesele-der sehr verschieden, je nachdem die einzelnen Gegenden mehr oder weniger vom Regen begünstigt wurden u. wird die Ernte bezüglich der Menge im Allgemeinen einen ziemlich geringen Ertrag liefern, wogegen die in Aussicht stehende vorzügliche Güte diesen Anfall wenigstens theilweise wieder decken wird. Gestern Abend und heute Nacht hatten wir zum erstenmale wieder einen ergiebigen und erfrischenden Regen, nachdem sich vorgefrüht die Hitze bis auf 30 Grad R. im Schatten gesteigert hatte. — Trotz der kriegerischen Stimmen, welche sich demalen vernahmen lassen, wurde unserer Mannschaft bis zum 16. August ein Ernterlaub ertheilt; am 17. beginnen die größeren Herbstübungen, die bis zum 24. September an-dauern werden, worauf eine größere Verlaubnahme eintreten soll, wenn nicht anders die politische Gestaltung dies verbietet, was jedoch trotz des Geschreis einiger Heißsporne nicht der Fall sein dürfte. — Die Gotthardbahn wirkt noch immer Stand bei uns auf. In voriger Woche beschloß der Handelsverein von Ulm mit jedoch nur geringer Mehrheit, eine Agitation gegen diese Bahn zu Gunsten einer Spüligenbahn ins Leben zu rufen, zu diesem Zwecke eine Denkschrift auszuarbeiten, den Ge-meinderath zur Theilnahme an dieser Agitation einzuladen und den Ab-gordneten der Stadt zu veranlassen, in der Kammer die Spüligenbahn zu vertreten. Dagegen sprach sich die Heilbronner Handels- und Gewerbetam-mer in einem Berichte an die k. Zentralstelle für Gewerbe und Handel dahin aus, daß zwar in gewissen Beziehungen eine Spüligenbahn für Württemberg wünschenswerther wäre, als die Gotthardbahn, daß aber so-wie die Verhältnisse einmal liegen, im Augenblick nur die letztere die Wahr-scheinlichkeit einer baldigen Ausführung darbiete; da nun die Ueberstrei-mung des einen oder anderen Paffes der Alpen mit einer Eisenbahn im Interesse Württembergs liege, habe es jetzt den Gotthardentwurf zu unter-stützen und sich bei den weiteren Verhandlungen über denselben seinen Einfluß zu sichern.
Stuttgart, 13. Juli. In Württemberg darf die Heuernte durchschnittlich in Bezug auf Beschaffenheit eine gute, auf Menge eine mittlere genannt werden. Bezüglich der Getreidernte, die in hiesiger Gegend in etwa 8 Tagen beginnt, im Unterland schon im Gang ist, wäre den Landwirthern vor der vollständigen Aerreifung und Erhaltung der Körner ein ausgiebiger Regen noch sehr erwünscht gewesen.
Stuttgart, 13. Juli. Zahlreiche Gäste wird unserem Lande die schwabische Industriestaustellung zuführen, welche demnach in Ulm auch unter Theilnahme nicht württembergischer Aussteller eröffnet wird. Die Vorbereitungen sind nahezu beendet, und es kommt der Ausstellung der Umstand wesentlich zu Statten, daß in diesem Jahre nirgends anderswo in Deutschland ein ähnliches Unternehmen veranstaltet wird. — In der Tagesordnung der im Herbst hier stattfindenden Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe sind auf Antrag des Hohenheimer Zoologen Professor Jäger einige Fragen über Fischzucht aufgenommen worden, von welchen aus die wichtigsten die zu sein scheinen, welcher Zeitpunkt für die jungen, künstlich ausgebrüteten Fische der geeignete sey zur Aussetzung in die freien Gewässer. Wir machen hier auf diesen Punkt deshalb be-sonders aufmerksam, weil gerade in Baden Sachkundige sich finden, die sich um die untrügliche Entscheidung dieser für die Fischzucht sehr erheblichen Frage durch ihr Gutachten wesentlich beitragen könnten. Die fürstliche Fisch-zucht ist zwar seit einigen Jahren aus dem Entwicklungsstadium heraus-getreten, wo sie als vorläufiger Versuch und als Liebhobby Einzelner anzusehen war; sie hat schon jetzt allgemeine volkswirtschaftliche Bedeu-tung erlangt; aber noch gibt es gar Vieles dabei zu prüfen und zu ver-bessern. Möge Jeder, der dies kann, nach Kräften dazu beitragen. An Unterstützung durch die Presse soll von unserer Seite nicht fehlen.
Verstorbene.
Heidelberg, 14. Juli. Dieser heiße und trockene Sommer macht alle unsere Weiterregeln zu Schande. So pflegte man es hier bis-her als ein untrügliches Anzeichen von eintretendem Regen anzusehen, wenn das Museum ein Abendkonzert im Museumsgarten antändigte. Begreiflich geschah dies nur nach einigen vorangegangenen schönen Tagen, nach welchen in der heißen Jahreszeit in der Regel doch Gewitter oder Sommerregen folgen mußten. Aber dieser trockene Som-mer hat es möglich gemacht, 2 Gartenkonzerte bald nach einander bei dem heitersten Abend- und Nachthimmel zu halten und sich nach den heißen Mittagen (das letzte Mal Nachmittags 2 1/2 Grad R. im tiefen Schat-ten) der Abendkühle und schönen Musik unseres Stadtdirektors in er-wünschtester Gesellschaft zu erfreuen und daneben beliebig mit Speise und Trank zu erfrischen und zu erquiden. Die stattlichen, hohen Bäume des Museumsgartens bilden dabei ein von unten magisch beleuchtetes höhes-

\*k\* (Badener Briefe. VI.) Die afrikanische Hitze der letzten Tage hat heute etwas nachgelassen, nachdem ein wohlthätiger Regen in der verflo-ssenen Nacht und schon gestern seine Vorboden, dunkle Wolken an bedeck-ten Himmel, die erwünschte Abkühlung gebracht hatten. Wenn nur auch in der politischen Witterung bald der gleiche Umschlag eintreten wollte! „Ein politisch Lied, ein garstiges Lied“, heißt es im „Faulst“ und wie kommt die Politik in das Feuilleton? Allerdings ist sie hier nicht am Platz, aber es ist kaum möglich, in diesen Tagen, an welchem Orte man sich immer befindet, der Politik zu entgehen. Und gerade in dem hiesigen Kurort ist etwas Natürliches, wenn man sich besonders davon berührt sieht. Ein-mal werden die Gäste und Fremden in ihrem Vorhaben längeren Verweilens leicht irre gemacht, wenn sie sehen, wie sich unergänzliche Bewid-erungen am politischen Horizont aufhäufen, und ihr Verlangen wird eben-falls nicht wenig gestört, wenn ihr Vermögen ohne ihr Verschulden mit jedem Tag um Projekte sich vermindert, die ihnen dies jeder neue Ver-änderung anzeigt, anderer Seite ist es keine Kleinigkeit für die Hauseigen-thümer, Genußwirths, Geschäftleute, an der Schwelle der Erwerbszwei-ger zu stehen und beschließen zu müssen, daß ihnen der Sommer statt des er-warteten Genußes die größte Enttäuschung und namhafte Verluste bringe. Kein Wunder also, daß das Lesezimmer belageter ist, denn je und na-mentlich um die daselbst immer nach ihrem Eintreffen angeschlagenen „Drahtberichte“ — so sagen Sie ja wohl in einem, entschuldigenden Sie, meiner Meinung nach etwas zu weit getriebenen Sprachreingungsbe-mühen — von einer Unzahl von begierigen Lesern umstanden werden. Kein Wunder, daß einem bei Tische, wie auf der Promenade, beim Kaffee, wie im Bierhaus fortwährend die Worte „Krieg“ und „Frieden“ um die Ohren schwirren, zumal hier, nahe an der Grenze Frankreichs und Deutschlands, Franzosen und Deutsche, also die zunächst Theilhaftigen, im friedlichsten Verkehr bisher und in der gemüthlichsten Geselligkeit zu leben gewohnt waren. „Krieg“ — ein verhängnisvolles Wort, das man sich hüten sollte, so leicht und oberflächlich auszusprechen und doch der fran-zösische Minister das große Wort, allerdings nicht gelassen, ausgeprochen und das Wort hat hingeredet, um ganz Europa in seinen Grundfesten zu erschüttern! Wahrlich, man fühlte sich geneigt, an die Mahnung zu erinnern, die Egmont dem Draxian über die Folgen des Krieges entge-gensagte. Kame es dazu, wer würde nicht mit Dunois dem König zuge-sprochen haben: „Lass ihn ausrauben, wie er angefangen, Du hast ihn nicht leichtsinnig selbst entlammt! und auch die anderen Verse unseres großen Dichters befehlen ihr Recht: Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Denn darüber herrscht überall die Meinungseinstimmigkeit, daß die von der spanischen Regierung in Aus-sicht genommene Kandidatur des hohenzollernschen Prinzen kein erstlich-licher, nichthaltiger Grund für einen Krieg zwischen den beiden gemäßigten Völkern der Gegenwart sein könne. Wir sind hier im Feuilleton und da-wird es erlaubt sein, auch ernstere Dinge in scherzhafter Weise zu bespre-chen, und nun fragen wir: ist denn der Thron in Spanien heut zu Tage etwas so Bedeutendes, so in's Gewicht der europäischen Mächte fallendes, daß sich feinere wegen ein Krieg lohnt? Die schönen Tage in Aranjuez sind für die Könige Spaniens längst vorüber, vielleicht seit jener Zeit, da Domingo diese Worte zum ersten Mal an den Infanten richtete, die Krone in Madrid ist wahrlich so wenig wie die in Athen u. Vukarest „ein Ziel, auf's Jungste zu wünschen“, wie Hamlet sagt, und schon die lange und vergebliche Ausscheidung nach einem Monarchen dürfte den besten Beweis liefern, daß die spanischen Thronkandidaten auf dem Sa-ttel der Königreiche nicht „Gold“, sondern „Blei“ stehen, und das sind bekanntlich nicht die beliebten Eigenschaften im Geschäftesverleber. Darüber also ist weiter nicht zu reden. Man heißt es aber, die Sache ist ja nur ein Vorwand, Frankreich will und muß den Krieg haben, der Kaiser braucht einen großen Erfolg, den allein nur der Krieg gewähren kann u. wie die landläufigen Redensarten in dieser Richtung alle lauten mögen. Im Wallenstein kommt ja wohl die Stelle vor: „Der Reich will kein-nen Frieden, es will nur Land gewinnen.“ — Dieser Ausspruch scheint jetzt als die Gesinnung und Absicht Frankreichs angesehen zu werden. Wir möchten den keinen Glauben schenken. Was zu Zeiten des Herzogs von Friedland Absicht der Politik gewesen ist, das ist heut zu Tage nicht mehr anwendbar. Frankreich hat wahrlich den Krieg nicht nötig, um

seine von Niemanden angezweifelte Größe und Macht zu bewahren und der Kaiser würde auf keinen Erfolg mit gerechtem Stolz hinweisen dür-fen, als wenn er sagen könnte: das friedliche Nebeneinanderwohnen zweier so mächtigen Völker, wie das französische und das deutsche Volk es sind, die Verbannung aller unnütigen Eifersüchteleien, die in unserer Zeit mei-nen Sinn mehr haben, die dauernde Befestigung des Friedens ist mein Wert gewesen. Das würde den Forderungen unserer Zeit entsprechen, während das Gegentheil namenloses Unglück über die herrlichsten, gefeg-neten Fluren unseres Welttheils heraufbeschworen, Handel und Gewerbe auf wer weiß wie lange hinaus verdrängen, die Kultur überhaupt weit zurückwerfen müßte. An solcher Scheidestelle, wo die Wege so entgegen-gelegte Schritte thun. Man erinnert sich wohl auch dann an den Drahtspruch, welchen wir uns Herodot erzählt, der lydische König Krofus erhielt, als er in Delphi anfragte, ob er über den Halys gehen und den Cyrus bezügel solle? Wenn Krofus über den Halys gehen wird, wird er ein großes Reich zerstören — war die Antwort. Krofus ging über den Halys und zerstörte ein großes Reich, aber dieses Reich war sein ei-genes! Uebrigens, um wieder minder ernst zu sprechen, wir denken mit dem Ambrosius in Von Sieben die Häufigkeit, der für jedes Vorkommniß ein Sprichwort zur Hand hat: „es wird nichts so heiß gesehen, wie es gekocht wird“ und so hoffen wir, daß wie sich jetzt die Temperatur abge-kühlt hat, so auch die Berichte über die politische Lage sich wieder von kalterem Blute eingegeben zeigen werden. Der „Störenfried“ ist gewiß ein sehr hübsches Stück, aber in der Politik möchte er keinen Beifall fin-den, und wenn sich der bittere Ernst der Gegenwart, welchen, so fortge-fahren, noch eine viel herbere Zukunft folgen müßte, wenn er wieder dem Scherz weichen und das Drama sich in ein Lustspiel verwandeln sollte, so wäre vor Allem dasjenige zu wünschen, welches den Titel führt: Viel Lärm um nichts!

Wiesbaden, 29. Juni. Dieser Tage wurde auf hiesiger Postexpedition ein Brief angeheben mit der Aufschrift: „An unseren Herrn Jesus Christus in Oberammergau.“

